

Grenzen zwischen Staaten und in Köpfen



Konstantin und Eva lassen sich ihre junge Liebe nicht verbieten. © Maike Förster

Lüdenscheid – Mit Ödön von Horváths Posse „Hin und her“ hat sich das Theater in der Schlesinger Fabrik eines heiteren und zugleich aktuellen und tiefsinnigen Stoffes angenommen. Bei der Premiere feierte das Publikum die Darsteller und ließ sich ganz ein auf eine Geschichte, die von Grenzen zwischen Staaten und in Köpfen erzählte. Sie versuchte auszuloten, wo diese

vermeintlich undurchlässigen Grenzen und die damit verbundenen Gesetze Lücken lassen für Menschlichkeit und das Verbindende.

Mit Feinsinn und Gespür für Witz hatte das Ensemble Horváths Text aktualisiert, den Kern jedoch bestens erhalten. Im Zentrum steht eine Brücke – eine Art gesetzloses Niemandland, das die zwei Staaten Szamekstan und Konstantinopel verbindet. In Szamekstan tut das „Grenzorgan“ Thomas Szamek seit Jahrzehnten seinen Dienst - angetrieben von vielen Litern Kaffee und Alkohol. Sein Pendant auf der anderen Brückenseiten ist Konstantin, noch jung an Jahren, voller Elan – und verliebt in Thomas Szameks attraktive Tochter Eva.

Dieses wohl austarierte Gefüge gerät in Bewegung, als Ferdinand Havlitschek buchstäblich zwischen die Grenzen gerät. Er soll aus Szamekstan ausgewiesen werden. Seine Drogerie hat Konkurs gemacht, und nun soll er den Staat, in dem er 50 Jahre gelebt hat, verlassen, und dorthin zurückkehren, woher er stammt. Dass er in Konstantinopel gerade einmal geboren ist und dann sofort nach Szamekstan gekommen sei – das interessiert niemanden. Gesetze kümmern sich um solche Kleinigkeiten nicht.

Havlitschek wird von links nach rechts und wieder zurückgeschoben und verwiesen. Und bei jeder Begegnung mit den Grenzen wird er tiefer in den familiären Konflikt zwischen Konstantin und Thomas Szamek hineingezogen. Denn der alte Szamek will Tochter Eva nicht hergeben – und schon gar nicht an den jungen Konstantin von drüben. Eva lässt das nicht mit sich machen. Sie hat ihre eigenen Träume.

Die hat auch Postwirtin Hanusch aus Konstantinopel. Verwitwet und dem Konkurs nahe träumt sie von einem Neubeginn, von der Liebe. Und dann sind da noch der dubiose Professor und seine Tochter, die auf der Brücke angeln, ohne je einen Fisch an Land zu ziehen – zumindest keinen mit Schuppen. Weitere Aufführungen im Theater in der Schlesinger Fabrik gibt es am Sonntag, 16. November (18 Uhr), am 17. Januar (19 Uhr) und am 18. Januar (18 Uhr).